Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Da fielen mir die Schlussverse aus dem Spitteler-Gedicht « Das Herz » aus den Glockenliedern ein, und sie sind mir seither mitsamt der Erinnerung an meine Schülerlein, die Rosenbäumchen und die Sonnenblumen unseres Gärtchens zum fortwährenden Trost im Sinne geblieben — wie gern möchte ich ihn an Euch, liebe Kolleginnen, weitergeben können!

« Ein jeder wandle einfach seine Bahn.
Ob öd, ob schnöde, ei, was ficht's dich an ?
Was tut das Feuer in der Not ? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergisst ? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut.
Wasch deine Augen, schweig, und bleibe gut! »

A. Kleiner.

BRIEFKASTEN

An die Kollegin S. Schwammberger in Burgdorf. Ich habe Ihr freundliches Angebot weitergeleitet. Sie werden von der Kollegin, die es angeht, Antwort erhalten. Besten Dank!

An alle Kolleginnen zu Stadt und Land ! Eine schwer erkrankte Lehrerin, die sich einer Operation unterziehen musste, bittet mich, Ihnen im Namen der Erkrankten zu sagen, Sie möchten doch beizeiten einer Krankenkasse beitreten, um im Notfall vor zu schwerer finanzieller Belastung bewahrt zu sein. (Schweizerische Lehrerkrankenkasse. Sekretariat Beckenhofstrasse 31, Zürich.)

Antwort an die Kollegin J. W. in H. Auch ich beobachte die gleiche Erscheinung, was bei der heutigen nervösen Zeit kein Wunder ist ! Da denke ich an den klugen Rat, den uns einst Frau Boschetti, Agno, an einer Konferenz gab, und den ich seither immer mit vollem Erfolg anwandte : Klagt mir ein Kind irgend etwas, so sage ich ihm : « Höre, sag mir das morgen noch einmal — jetzt hab ich grad keine Zeit; aber wenn du mich morgen wieder daran erinnerst, will ich die Sache untersuchen. » Befriedigt trollt sich jedes Kind davon und kommt, in 99 von 100 Fällen, nicht wieder ! Kommt es aber am andern Tag doch, dann ist der Fall ernster, und dann ist es nötig, dass wir uns der Sache annehmen. *E. E.*

Auf der Heimreise von der Delegiertenversammlung sass ich im Zug einem jungen, zierlichen, hübschen Soldatenfraueli gegenüber. Es unterhielt sich mit einem Bekannten, und schliesslich ging das Plaudern in Naturbetrachtung über. « Das ischt en Weizenacker », sagte der Bekannte und wies auf ein schönes Feld hin. — « Soo ? » — « Und säb ischt e Gerschtenacker. » — « Soo ? Ich kenne nu 's Chorn. Säb ischt wie Chrut, ähnlech wie de Chabis. » *B.*

Kursbericht

« Gut ist's in unserm Land zu leben :
Das Land ist schön, das Land ist frei.
In Liebe sind wir ihm ergeben
Und unser Wesen bleibt ihm treu.
Wir wollen, wenn die grosse Welt uns zwingt,
Für unsre kleine mutig sterben.
Das Lied der Väter, das von Freiheit singt,
Es sollen's freie Söhne erben ! »

Dies Lied klang auf an der letzten Heimatwoche in Casoja und wird manchen weiterbegleiten, wenn er wieder in seiner Arbeit steht. « Arbeiten und nicht verzweifeln », hiess der Ruf, der gegen hundertsechzig Menschen zusammenführte. Ein jeder hatte sich im stillen wohl oft gefragt: Was wird mit unserm Vaterland geschehen, was kann ich tun, dass es uns erhalten